

KUNST UND PHILATELIE

KUNSTGESCHICHTE E.V.

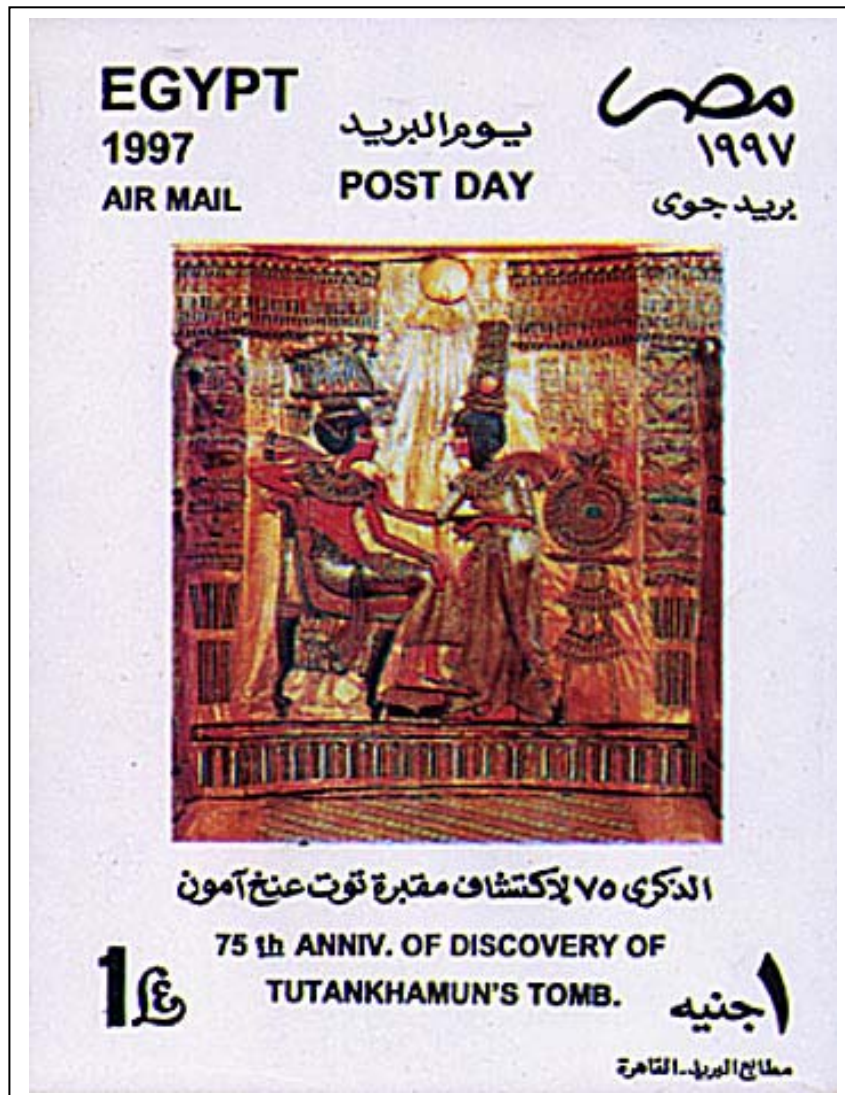


Rundbrief 69

August 2011

TUTANCHAMUN

Sein Grab und die Schätze



1976 – 2011

35 Jahre Arbeitsgemeinschaft Kunstgeschichte

Über die Hundertwasser-Philatelisten

Erlebte philatelistische Kunstgeschichte einmal anders. In einem (fiktiven) Interview stellen wir Ihnen im Folgenden Auszüge aus der Geschichte der Hundertwasser-Philatelie in Deutschland und Österreich vor.

Anlass über die Hundertwasser-Philatelie zu berichten war eine kleine Abbildung eines Hundertwasser's in der Mitte des unteren Bildes auf der Rückseite des letzten Rundbriefes.

Es ist übrigens Österreich Block 47, welcher auch im folgenden Artikel angesprochen wird, hier im Bild leider seitenverkehrt abgebildet.

Hier nun die Fragen von Axel Bittrich an Inge Hoffmann.

A. B.: Mir ist bekannt, dass Sie sich seit Jahren der Hundertwasser-Philatelie verschrieben haben. Wie begann es?

I. H.: Zeitlich gesehen seit 1967, aber das war dem Zufall geschuldet. In den 60er Jahren sammelte ich „Picasso“. Ich hatte alle seine Friedenstauben im Schlag: stehend, fliegend, in Weiss und Grau. Besass aber nur ein Gemäldemotiv, „Guernica“, erschienen 1966 in der damaligen CSSR. Mehr gab es zur damaligen Zeit nicht. Dann erfuhr ich, dass Kuba 1967 einen Mammut-Satz von 25 Marken mit Motiven der modernen Malerei ausgegeben hat, darunter das Picassomotiv „Der Mann mit der Pfeife“. Die restlichen 24 Marken wanderten in mein „Depot“. Darunter befand sich auch die erste Briefmarke von Hundertwasser, „Die Nacht der Trinkerin“, den ich nicht einmal vom Hörensagen kannte. Dort blieb „die Trinkerin“ viele Jahre unberührt und unbeachtet.



Die Nacht der Trinkerin

A. B.: Und wann kam es zum Startschuss für Ihre Sammlung?

I. H.: Den Startschuss gab es mit dem „Spiralbaum“, der den Auftakt für die von Hundertwasser initiierte Reihe „Moderne Kunst in Österreich“, beginnend 1975, bildete. Diese Marke fiel total aus dem Rahmen des Bekannten.

Malerei

Genauer gesagt, sie hatte keinen Rahmen. Auch das Motiv gab Rätsel auf. Unter Sammlern, vor allem in Österreich, löste sie eine heftige Pro- und Kontrast-Diskussion aus. Für einige stellte sie eine „philatelistische Innovation“ dar, andere sprachen von einem „philatelistischen Jux“. Unter diesen Vorzeichen wußte man nicht, wohin das Pendel ausschlägt.

A. B.: Und welche Meinung vertraten Sie?

I. H.: Wenngleich mir das skuriele Markenbild auch Rätsel aufgab, ich schwankte zwischen Sendeanlage und symbolischer Darstellung, dessen Sinn ich nicht erkannte, faszinierte mich der aufwendige Druck. Vor allem waren es die Tüpfelchen in Silber und Türkis.

Dies wurde von meinen Briefmarken-Freunden als „überflüssigen Schnick-Schnack“ bezeichnet. Und dennoch war ich mir sicher: Der „Spiralbaum“ ist nur der Anfang.

A. B.: Worauf begründete sich Ihr Optimismus, dass es nach einer umstrittenen Marke weiter geben könnte?

I. H.: Zunächst eine kleine Korrektur. Ich besass bereits zwei Marken, denn zwischenzeitlich erreichte mich die Information, dass der Marke „Die Nacht der Trinkerin“ die in meinem „Depot“ lagerte, der Platz eins zusteht.

Mein Optimismus wurde aus zwei Quellen gespeist. Die erste basierte auf einer seriösen Grundlage. Aus Veröffentlichungen erfuhr ich, dass Hundertwassers Markenentwürfe auf einem Konzept beruhen. Neben dem Beförderungsentgelt sollte die Marke einen künstlerischen Wert aufweisen, ein Kunstwerk im Kleinformat darstellen. Für deren Realisierung legte er gleichbleibende Bedingungen fest: Umsetzung des künstlerischen Entwurfs für den Druck durch Wolfgang Seidel, den er als den besten Stecher einschätzte und die Ausführung des Drucks, im aufwendigen Kombinationsverfahren von Rastertief- und Stichtiefdruck durch die Österreichische Staatsdruckerei. So eine programmatische Zielsetzung erfüllt sich nicht mit einer Markenausgabe. Die zweite Quelle war anfangs mehr spekulativer Art, warum, weshalb, wieso?

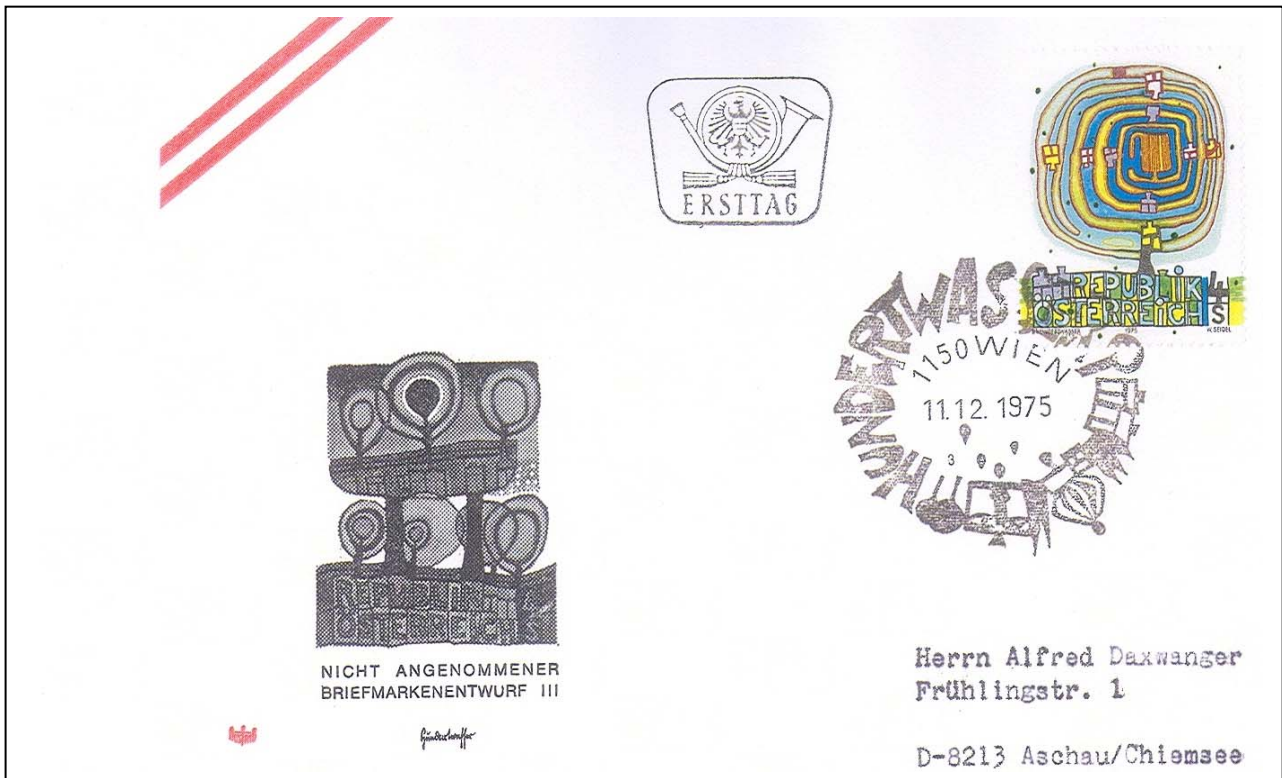
A. B.: Können Sie das näher begründen?

I. H.: Ich besass zur damaligen Zeit 2 Erstagsbriefe vom „Spiralbaum“, die im Zudruck 4 unterschiedliche Markenentwürfe aufwiesen. Der eine enthielt den Hinweis „Nicht angenommener Briefmarkenentwurf III“. Der Zudruck des anderen Erstagsbriefes beinhaltete diesen Vermerk nicht.



Spiralbaum

Malerei

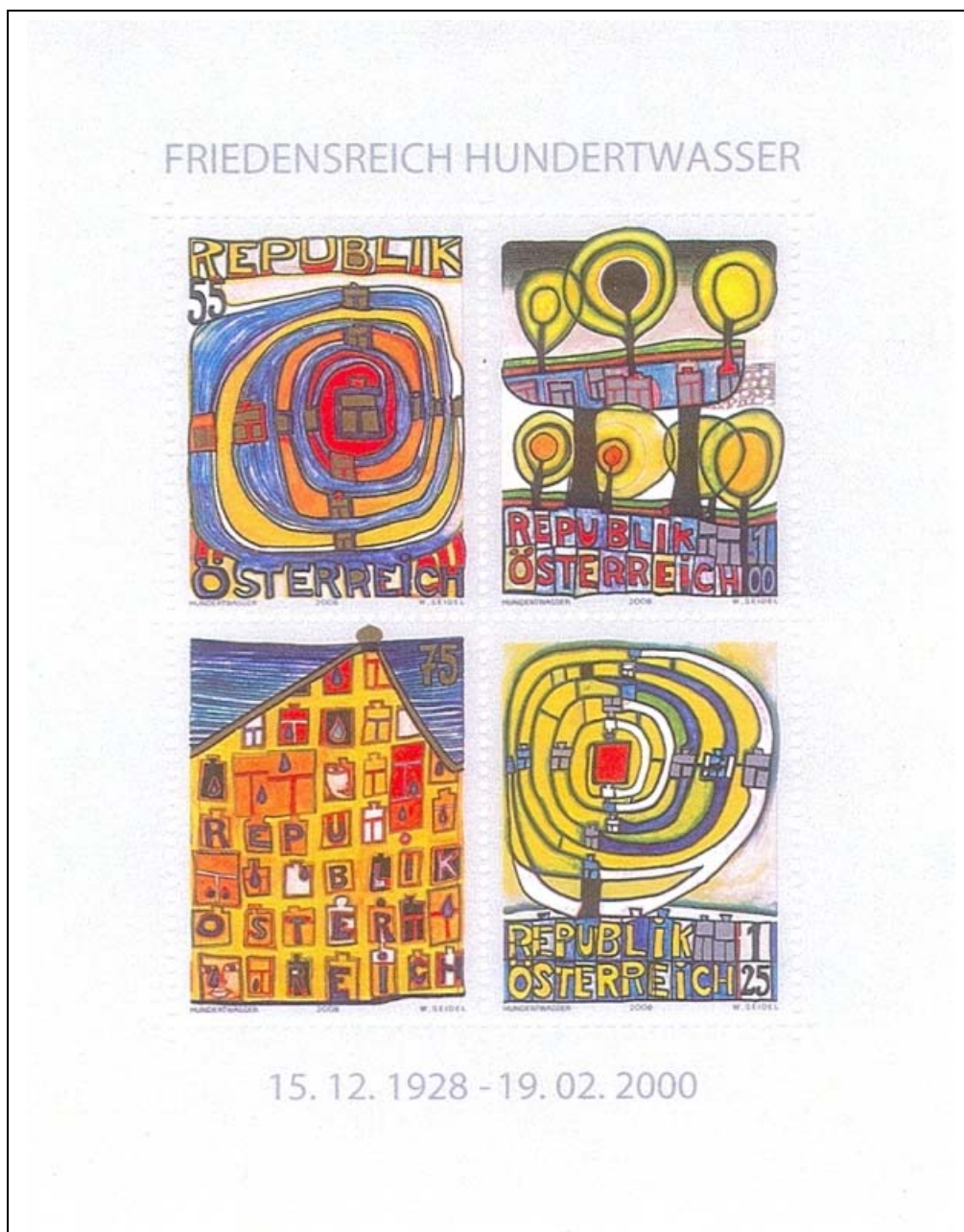


Vielmehr waren 3 Entwürfe abgebildet, die Hundertwasser dem S.O.S. Kinderdorf widmete. Widmung und Markenabbildungen waren als Block angeordnet. Das verleitet mich zu der Annahme, dass gemeinsam mit dem vorher erwähnten Entwurf ein Markenblock geplant, aber abgelehnt wurde.

Malerei

Das stimmte so nicht. Das erfuhr ich wesentlich später. Alle 4 Abbildungen zählten zu den 5 Entwürfen, die Hundertwasser gemeinsam mit dem „Spiralbaum“ der Österreichischen Post für den Auftakt der Serie „Moderne Kunst in Österreich“ vorgelegt hatte. Aus heutiger Sicht lag ich mit meiner damaligen Annahme eines möglichen Blocks nicht völlig daneben.

Meine Vermutung bestätigte sich nach mehr als 30 Jahren. Im Jahr 2008 gab die Österreichische Post anlässlich des 80. Geburtstages des Künstlers einen Block mit 4 Marken heraus. Alle 4 Bildmotive waren für mich „alte Bekannte“. In dem Informationsblatt der Österreichischen Post zum Sondermarkenblock wird die Tatsache, dass die Entwürfe bereits 1975 vorlagen und abgelehnt wurden, geschickt umschrieben: „Sie seien in der Schilling-Aera nicht mehr verausgabt (worden)“.

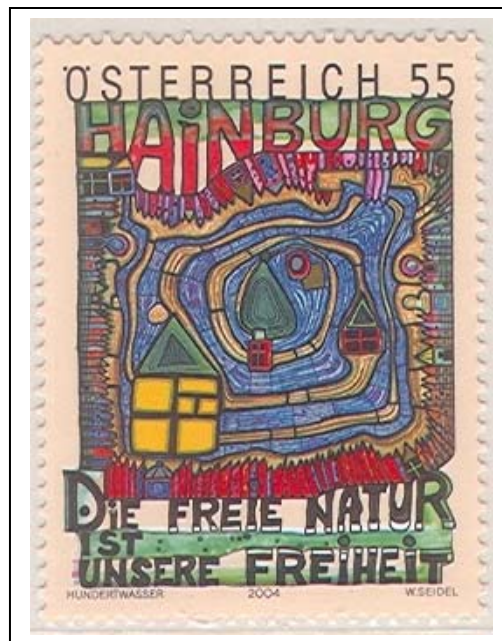


Malerei

A. B.: Jetzt möchte ich einen großen Bogen zur Gegenwart spannen und auf die am 8. April 2011 ausgegebene Sondermarke „20 Jahre KunstHausWien“¹ zu sprechen kommen. Welche Bedeutung kommt ihr zu?

I. H.: Da ist zuerst die Freude über den unerwarteten Neuzugang zu nennen. Über dem Sammelgebiet „Hundertwasser-Philatelie“ schwebt seit dem Tod des Künstlers im Jahr 2000 das vermutliche Aus. Dank der Initiative des österreichischen Freundes der Hundertwasser-Philatelie, Christian Fraissl, erschien 2004 die Sondermarke „Nationalpark Donau-Auen“. Mit dem erwähnten Sonderblock zum 80. Geburtstag des Künstlers 2008 ging die Mitteilung der Österreichischen Post einher, „dass dies vermutlich die allerletzten zur Ausgabe gelangenden Hundertwasser-Marken für alle Zeit sein werden.“

So erklärt sich die grosse Freude über die Sondermarke „20 Jahre KunstHausWien“. Dank an alle, die dies ermöglichten.



A. B.: Wie werten Sie die Gestaltung des Markenbilds?

I. H.: Für mich ist diese Marke das Nonplusultra. Höhere Anforderungen können nicht gestellt werden. Was hier an minimalistischer Vielfalt auf einer so kleinen Fläche zu sehen ist, grenzt an Phantastische. Das setzt die Betrachtung am Original voraus. Jeder Abdruck schluckt die Farbe Silber, vermindert die Intensität der Farbskala und glättet die Oberfläche des Markenbildes.

Mit blossem Auge sind alle typischen Elemente der Fassadengestaltung erkennbar, die Hundertwasser für den Umbau einer alten Fabrik geplant hat und die vom Architekten Pelikan bautechnisch umgesetzt wurden.

Da sind zu nennen die ungerade Gestaltung der Fassade, die Vielfalt der eingesetzten Fenster und ihrer Markierungen, die Begrünung des Dachs und die herausragenden „Baummieter“. Mit einer Lupe sind weitere kaprizüöse Details wie die verschieden gestalteten Säulen im Eingangsbereich zu entdecken. Und wenn das Licht auf die Marke fällt, blitzt es silbern aus den zahlreichen Fenstern auf.



¹ Schreibweise nach Hundertwasser-Diktion

Malerei

A. B.: Bei all Ihrer Begeisterung muss ich etwas Kritisches bemerken, nämlich die auffallend hohe Portostufe von 1,75 Euro.

I. H.: Das dämpfte auch bei mir die Freude, denn die mich aus Wien erreichte Briefpost war total überfrankiert. 65 Cent hätten genügt. Offensichtlich ein Preis für Sammler und ein Verstoss gegen die Prinzipien Hundertwassers, der derartige Praktiken verurteilte.

A. B.: Ich möchte noch auf die beiden anlassbezogenen Stempel zu sprechen kommen, was symbolisieren sie?

I. H.: Ich kann nur meine persönliche Deutung anbieten, die aber vermutlich der Ansicht des Entwerfers, Prof. Tuma, nicht widerspricht.

Der Österreichischen Post war das Jubiläum des KunstHousesWien 2 Stempel wert. Der Ersttagsstempel weist auf das obere Detail des Markenbildes hin, die Dachbegrünung, einschließlich der „Baummieter“. Beides zählt zu dem architektonischen Prinzip Hundertwassers, der Natur ein Teil dessen zurückzugeben, was ihr der Mensch durch die Bebauung entzieht.

Der am 9. April 2011 eingesetzte Sonderstempel zeigt das von Hundertwasser entworfene Logo des Hauses, ergänzt mit dem Zusatz „OPEN HOUSE“. Einmal wird auf das Grundkonzept des Hauses verwiesen, nämlich Kunststätte und Ort der Begegnung zu sein, und zum anderen wird an den „Tag der offenen Tür“ erinnert, verbunden mit freiem Eintritt.

Da werden bei mir sehr persönliche Erinnerungen wachgerufen.



Ersttagsstempel vom 8. April 2011



Sonderstempel vom 9. April 2011

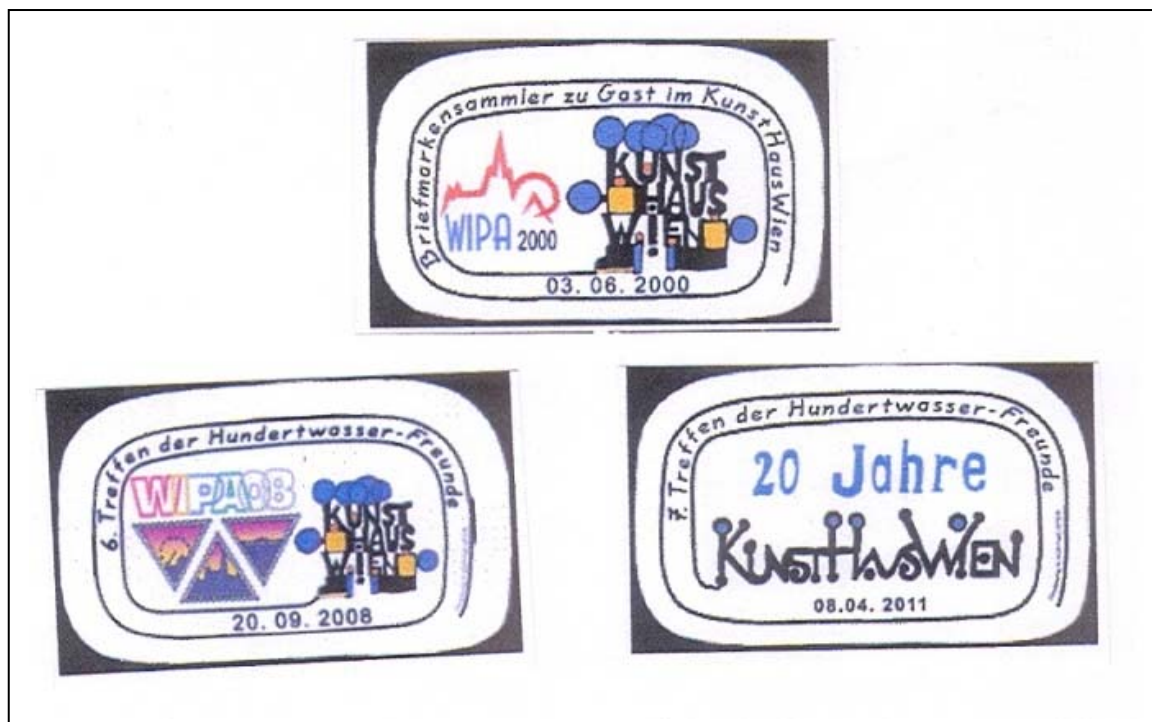
A. B.: Ich vermute, diese stehen im Zusammenhang mit dem von Ihnen initiierten 1. Treffen der Freunde der Hundertwasser-Philatelie?

I. H.: Meine Mitwirkung bezieht sich nur auf das 1. Treffen, inzwischen können 7 Treffen verzeichnet werden, davon 3, dank der Initiative von Harry Hoffmeister aus München, im KunstHausWien.

Malerei

Alle 3 Wien-Treffen werden durch jeweilige Cachet-Stempel dokumentiert. Der Einsatz der Cachet-Stempel zu jedem Treffen zählt zwischenzeitlich auch zu einem begehrten Sammelobjekt.

Weitere Informationen unter www.hwmeetings.de und über info@hwmeetings.de.



Cachetstempel vom Treffen der Hundertwasserfreunde

A. B.: Sind Sie Hundertwasser auch mal persönlich begegnet?

I. H.: Ja, und zwar während einer Vernissage, die am 17.4.1997 in Köln stattfand, zu der ich vom Veranstalter eine Einladung erhielt. Als Sammlerin von Hundertwasser-Briefmarken zählte ich zu dem kleinen Kreis der Teilnehmer an der Ausstellung der von Hundertwasser gestalteten Briefmarken-Entwürfe. Da erfuhr ich eine unglaubliche Fülle über die Entstehung der Idee bis zur Drucklegung der Marke. Besonders faszinierten mich die Ausführungen von Wolfgang Seidel, der bis auf 2 Fälle bei allen Entwürfen von Hundertwasser den Stich ausführte.

Zum Abschluss fragte ich ihn, ob er seine Erfahrungen auch im Kreis von Sammlern der Hundertwasser-Marken unterbreiten würde. Seine Antwort „Selbstverständlich, aber dann bitte in Wien“.



Einladungskarte

Malerei

A. B.: Und haben Sie dieses Angebot aufgegriffen?

I. H.: Selbstverständlich, aber nicht stehenden Fusses. Zu allererst musste ein Konzept her, denn es sollte keineswegs ein Shake-Hand-Treffen werden. Auch sollte es nicht irgendwann, sondern mit einem Grossereignis im Hintergrund stattfinden. Wien war vorgegeben, folglich kam nur die WIPA 2000 ins Blickfeld.

Und dann sollte das Treffen nicht irgendwo stattfinden, sondern, so die Vorstellung, im KunstHausWien.

Bevor die Idee vom 1. Treffen konkrete Gestalt annahm, waren viele Schritte zu gehen. Dank der zustimmenden Zusagen von österreichischer Seite und der unterstützenden Mitwirkung der Münchener Freunde Hoffmeister und Kleinschmidt, war alles bestens vorbereitet. Dann wurde alles von der Nachricht überschattet, dass Friederich Hundertwasser am 19.2.2000 verstarb. Einiges mußte neu überdacht werden.

Am 3. Juni 2000 erlebten 26 Sammler aus Österreich und Deutschland eine denkwürdige Zusammenkunft im KunstHausWien, wo alles an den Künstler erinnerte. Die Teilnahme von Prof. Seidel, der in einfühlsamer Weise einen Einblick in die gemeinsame Arbeit zwischen dem Künstler und ihm vermittelte, bleibt unvergessen. Der erste Briefmarken-Katalog, von Herrn Kleinschmidt vorbildlich erarbeitet, musste eine Neuauflage wegen der starken Nachfrage erfahren. Die Teilnahme von Frau Mitterhuber mit 5 Rahmen an der WIPA-Ausstellung war ein weiterer Beweis für die Aktivitäten der Sammler. Frau Mitterhubers Tod im vergangenen Jahr hinterlässt eine grosse Lücke.

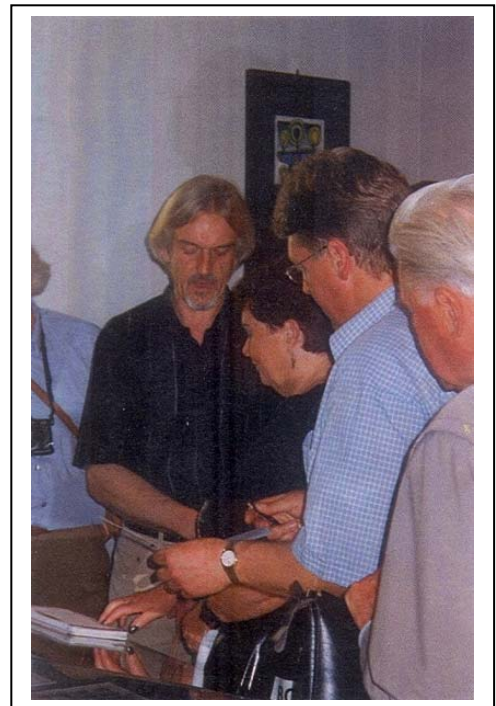
Erwähnen möchte ich noch, dass die Eingangshalle des KunsthausesWien zeitweilig von Sammlern okkupiert wurde, um den 1. Cachet-Stempel zu erhalten. Eine positive Bilanz, 6 weitere Treffen folgten.

Zum Abschluss noch Folgendes. Dieser Tage erhielt ich einen Kartengruss von Prof. Seidel, der folgende Worte enthielt: „Von Niemanden sind meine Arbeiten so geschätzt worden, wie von Ihren Freunden! Danke!!“

Ich war beim Lesen dieser Zeilen tief ergriffen.

A. B.: Zunächst bedanke ich mich recht herzlich für Ihre umfassenden Ausführungen über ein kleines Sammelgebiet mit einer faszinierenden Ausstrahlung.

I. H.: Gern geschehen!



Prof. Seidel erläutert Teilnehmern des 1. Treffens die Arbeitsstufen des Briefmarkendrucks im KunstHausWien (3.6.2000).

Zum Gedenken

A. B.: Sie erwähnten in Ihren Ausführungen auch Frau Ursula Mitterhuber. Sie ist ja am 27. November 2010 nach langer Krankheit verstorben. Neben Ihrer Mitgliedschaft in mehreren Vereinen war sie auch Mitglied in unserer Arbeitsgemeinschaft. Ich hatte mit ihr hin und wieder mal telefoniert. Sie aber kannten sie persönlich!

I. H.: Die Todesnachricht von Frau Ursula Mitterhuber hat nicht nur mich, sondern viele ihrer Mitstreiter unerwartet erreicht.

Sie war für mich eine Sammlerin der besonderen Art: leidenschaftlich, unkonventionell, ideenreich und immer hilfsbereit.

Sie war auf vielen nationalen und internationalen Ausstellungen vertreten, sowohl mit Sammlungen der klassischen Gebiete als auch der modernen Malerei. Dennoch galt ihre große Leidenschaft dem Maler Friedensreich Hundertwasser und seinen Briefmarkenentwürfen.

Ihre Exponatsblätter entsprachen nicht immer den vorgegebenen Richtlinien der Ausstellungsveranstalter, aber ihnen ging immer ein origineller Einfall voraus: Mal war es eine zusätzliche Beleuchtung, gerichtet auf einen interessanten Ausstellungsgegenstand, ein anderes Mal eine kleine Souvenirecke mit nichtphilatelistischen Gegenständen.

Nie war sie auf Siegestrophäen aus. Niedrige Jurorenbewertungen hielten sie nicht von der Anmeldung zur nächsten Ausstellung ab. Ihr Anliegen war es, das Interesse des Betrachters zu wecken.

Eine vom Zweig abgefallene Blüte kehrt nicht zum Zweig zurück!

A. B.: Frau Hoffmann, ich bedanke mich nochmals für Ihre Ausführungen zur Hundertwasser-Philatelie und auch für Ihre gedenkenden Worte für Frau Ursula Mitterhuber.

